

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mittheilung: Theodor Probiß.

Druck und Verlagsort der Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 12.000 Fremdw.

Abonnement: Vierteljährlich 30 M.

Dresden, den 26. Februar.

Die beim königlichen Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Damen und Herren werden zu einem auf Montag den 28. Februar anberufenen Hofball in der zweiten Etage des I. Schloßes eingeladen.

Sowie die beiden Herren Präsidenten des sächsischen Landtags während jeder Landtagsperiode den Mitgliedern der beiden Kammern mehrere Diners geben, so veranstalteten auch die Kammermitglieder diesmal vice versa und zwar die Zweite Kammer am Freitag vor 8 Tagen und die Erste Kammer am vergangenen Mittwoch ihren Präsidenten zu Ehren zwei Diners, welche sehr von allen politischen Interessen in der Regel einen sehr collegialischen und freundschaftlichen Anstrich haben, wie dieß auch diesmal wieder der Fall war.

Von der königl. Kreisdirection wird von Neuem das Regulativ, die Beobachtung des Elbeisganges u. betreffend, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die große geistliche Musikausführung in der erlauchtesten Hof- und Sophienkirche am vorgestrigen Abend, welche zum Besten des Vereins für weibliche Diaconie von dem Herrn Hofcantor Lorenz ins Leben gerufen worden, gab einen schönen Beweis von vereinigter Kraft aus dem Bereiche des Gesanges und dem Spiel auf jenem erhabenen Instrument, das dem religiösen Leben mit aller Kraft und Fülle der Harmonien huldet.

Am letzten Montag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kam ein zweispänniges Geschirr, mit Draunköchen beladen, auf der Tharantstraße gefahren. Als die Pferde das Schienengleis betraten, ertönte ein mehrmaliges „Halt!“ denn es kam ein Zug gefahren. Der Fuhrmann hielt an, ließ vom Wagen, zog die Pferde links herum, so weit es die Deichsel erlaubte, unterließ sich aber der Zug heran und die Maschine zerbrach dem Handspindel in einer Länge von 2 Ellen und ziemlich tief, so daß die Wunde gefährlich anzusehen war.

Auf der Freiburger Bahn in der Nähe der Station Frankenstein arbeiteten vor einigen Tagen mehrere Männer. Der Führer des heranrollenden Zuges gab zweimal mit der Dampfpeife das Signal zum Verlassen des Bahns, trotzdem blieb der eine Arbeiter, Namens Heberreich, stehen und wurde überfahren.

Die Herren des Vereinigten Staaten regelmäßig unentgeltlich zugewandt erhalten können, wenn sie ihre Adresse bestimmten Consulaten der Vereinigten Staaten zusenden. Diese Consulaten im Norddeutschen Bunde werden die darauf bezüglichen Mittheilungen veröffentlichen.

Dießer Tage hat sich ein junger, etwa 30 Jahre alter Mann, unter dem Vorben er sei bei der Leipzig-Dresdner Eisenbahn als Maschinenbauer angestellt und von Leipzig nach Dresden versetzt worden, bei einer hiesigen Familie eingemietet, sein Logis aber bereits am andern Morgen unter Mitnahme einer Uhr heimlich verlassen.

Aus einer hiesigen Cigarrenfabrik sind dieser Tage mehrere Arbeiter gefänglich eingezogen worden, weil ihnen nachgewiesen sein soll, daß sie schon seit längerer Zeit ihren Arbeitgeber nach und nach um nicht unbedeutende Quantitäten Cigarren bestohlen haben.

Bau des neuen Caserne am Alaunplatz bei zahlreicher Concurrenz 2 hiesigen Baumeistern übertragen worden und haben die Vorarbeiten bereits begonnen.

Bon jetzt ab wird selten der berittenen Truppen als es Raufutter in den Magazine des neuen Militär-fouragehofs an der Batterie, alles Hartfutter dagegen wie vordem aus den Magazine auf der Ragostraße entnommen.

Heute und morgen wird in der Friedrichs-Restaurations ein großes Concert stattfinden und an beiden Tagen die Capelle des Musikdirector Trenkler concertiren.

In Bezug auf unsere gestrige Notiz über das Gerücht, es sollten in der Nähe von Loschwitz auf dem Eise 6 bis 7 Personen eingebrochen und nur eine gerettet worden sein, können wir mit Bestimmtheit nunmehr aus guter Quelle erklären, daß ein derartiges Unglück sich durchaus nicht ereignet hat. Das Eis ist dort noch wohl über eine halbe Elle dick und war selbst für den Wagenverkehr sicher.

Aus Anlaß der Leipziger Carnevals Festlichkeiten fertigt die Direction der Leipzig-Dresdner Bahn Montag den 28. Februar, früh halb 6 Uhr, einen Extrazug ab. Zu demselben werden Extrabilletts zu einem einfachen Preis für Hin- und Rückfahrt gültig ausgegeben, welche bis Mittwoch den 2. März Abends 7 Uhr 20 Minuten Gültigkeit behalten; ausgenommen hieron sind die Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnellzüge.

Vorgestern gegen 1 Uhr ging ein Güterzug mit zwei Locomotiven vom böhmischen nach dem Centralbahnhof ab. Durch unrichtig: Weichenstellung gerieth derselbe jedoch in ein falsches Gleis und stieß in Folge dessen auf einen dort stehenden Kohlenzug. Glücklicherweise ist außer einigen geringfügigen Beschädigungen ein weiterer Unfall dadurch nicht herbeigeführt worden.

Am letzten Montag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kam ein zweispänniges Geschirr, mit Draunköchen beladen, auf der Tharantstraße gefahren. Als die Pferde das Schienengleis betraten, ertönte ein mehrmaliges „Halt!“ denn es kam ein Zug gefahren. Der Fuhrmann hielt an, ließ vom Wagen, zog die Pferde links herum, so weit es die Deichsel erlaubte, unterließ sich aber der Zug heran und die Maschine zerbrach dem Handspindel in einer Länge von 2 Ellen und ziemlich tief, so daß die Wunde gefährlich anzusehen war.

Vorgestern gegen Mittag waren mehrere Arbeiter auf dem sächsischen Bahnhofe damit beschäftigt, einen Tender auseinander zu nehmen, als plötzlich die eine Seite desselben umfiel und damit mit dabei beschäftigten 10jährigen Schlosser Hartwig von hier den einen Fuß so zerquetschte, daß sich die sofortige Unterbringung desselben im Stadttrankenhause nöthig machte. Leider ist die Amputation des Fußes zu befürchten.

Auf der Freiburger Bahn in der Nähe der Station Frankenstein arbeiteten vor einigen Tagen mehrere Männer. Der Führer des heranrollenden Zuges gab zweimal mit der Dampfpeife das Signal zum Verlassen des Bahns, trotzdem blieb der eine Arbeiter, Namens Heberreich, stehen und wurde überfahren. Der Zug verlor die Widerspenstigen am Leibe und ging ihm über beide Beine, so daß der Unglückliche nicht lange darauf starb. Den Locomotivführer trifft keine Schuld. Es ist auch möglich, daß der Arbeiter das Signal nicht vernommen oder beim Fahren gefallm ist.

An den beiden romantischen Elbufern, die Blasewitz von Loschwitz trennen, jetzt aber durch eine dicke Eisdede innig verbunden sind, ertönen in jüngster Zeit sehr mürrißige Klagen und Lamentationen. Es war dort ein Mann aufgestellt, der vorn einen Kasten umgeschmalt hat, in den er die Dreipfennigstüdt wirft, die er von denen einfordert, welche über das Eis gehen wollten. Die Murrerden meinen, das wäre es, das der liebe Gott für Jedermann hätte unentgeltlich wachen lassen und das nicht bei Caspar Trepp mit Vanille und Citronensaft gewürzt wäre. Wir wissen nicht inwiefern diese Klagen gerechtfertigt sind oder nicht, glauben aber, daß, wenn Jemand die Passage über das Eis in gangbarem Stande hält, er dann auch dafür ein kleines Aequivalent für sich wohl fordern kann.

Wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, ist am 19. Februar Abends in dem Gasthose zu Büchelberg ein sehr bedauerlicher Fall vorgekommen, welcher abermals den Beweis liefert, wie vorsichtig man sein müsse, in dem Schlafgemache Feuer anzuzünden. Das Kindermädchen des hiesigen Gasthofs, bester's Franke hatte diesen ziemlich 4 Jahre alten Sohn zu Bette gebracht, in dem eisernen Ofen dieses Locals Feuer angezündet, dabei jedoch ganz unbeachtet gelassen, daß in unmittelbarer Nähe des Ofens verschiedene nasse Kleidungsstücke auf

einem Stuhle zum Trocknen aufgehängt sich befanden. Nach längerer Zeit in das Zimmer zurückkehrend, findet sie dasselbe mit einem erstickenden Qualm angefüllt und bemerkt, daß inmitten der Stuhl mit den darauf gehangenen Kleidern fast vollständig zu Asche verbrannt war. Nachdem dieselbe zwar das einzige Fenster des Zimmers sofort einige Zeit geöffnet und dabei an dem im Bette liegenden Kinde nichts Auffälliges bemerkt haben will, legt sie sich in demselben Zimmer unbesorgt ins Bett, ohne vorher von dem Vorfalle irgend Jemand Mittheilung zu machen. Erst später, Mitternacht 12 Uhr, in das Zimmer Eintretende werden von dem Brandgeruch und dem noch vorhandenen Rauche darauf aufmerksam gemacht, daß hier etwas Außerordentliches vorgefallen sein müsse, und sehten unverzüglich die Mutter des Kindes hiervon in Kenntniß. Allein das Kind war bereits verstorben und die nun sofort angelegten Wiederbelebungsversuche sind gänzlich erfolglos geblieben.

In der Gegend von Klingenthal und Auerbach ist in Folge des dort ausgebrochenen Hungertyphus viel Noth, um so mehr, als der Arzt Dr. Friedlich gestorben ist. Das Kriegsministerium hat nunmehr den Einjährigfreiwilligen Arzt Dr. S. Goltzschmidt in jene Gegend geschickt, um dem Gange der Epidemie zu folgen und ärztlichen Beistand zu leisten.

Sayda im Erzgebirge, 23. Februar. Seit einigen Tagen schneit es hier unaufhörlich. Die großen Schneemassen, welche in Folge des heftigen Schneetreibens an vielen Stellen eine Höhe von 4 bis 5 Ellen erreicht haben, drohen den Verkehr mit dem Niederlande gänzlich abzuschneiden. Zwar versucht man, die verschneiten Wege wieder fahrbar zu machen, doch werden die Holzwege nach erfolgter Hinwegräumung des Schnees in kurzer Zeit wieder mit Schneemassen angefüllt. So blieb in der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch die zweite Personenpost aus Freiberg im Schnee stecken und konnte nur mittelst Vorspannens von 8 Pferden nach einer Versäumniß von mehreren Stunden weiter befördert werden. Das Ausbleiben der Posten verursacht übrigens vielen Bewohnern hiesiger Stadt manchen Kummer. Mit größter Spannung wartet man auf die Ankunft der Posten, besonders auf das Eintreffen der ersten Personenpost aus Freiberg, welches hier reglementmäßig um 12 Uhr 35 Minuten Nachmittags erfolgen soll. Bringt doch letztere die „Dresdner Nachrichten“, von denen beiläufig hier eine verhältnismäßig große Zahl von Exemplaren gelesen werden, und mit diesen Stoff zur Unterhaltung für die nächsten 24 Stunden. Man wartet und wartet — die Post will nicht eintreffen. Hier und dort erblickt man an den verschneiten und zugestorenen Fensterheben einige künstlich abgethanete, gewöhnlich in Form eines Kreises hergestellte „Schiefgescharten“, durch welche ein Paar glänzende Augen neugierig hinausschauen. Endlich verkündet das Posthorn die Ankunft der schon längst erwarteten Post. Man läßt sich erleichtert, denn man war in Verlegenheit, welchen Stoff zur Unterhaltung man am Abend beim Glase Bier beitragen sollte, wenn die Zeitungen etwa ausgelesen wären. Bietet doch eine kleine Stadt im Gebirge bei gehemtem Verkehr zu wenig Neugierleiten dar. Ja selbst den hiesigen Nachtwächter scheint dieses ungestörte Wetter arg zu verdrießen. Während er sonst in sein großes Ruffhorn, welches hier, seit undenklichen Zeiten im Gebrauche, der allgemein eingeführten Nachtwächterpeife durchaus nicht weichen will und so recht an die gute alte Zeit erinnert, mit Rath und Kraft zur Verklärung jeder vollen Stunde hineinstößt und dazu das allbekannte Lied: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen“ mit langweiliger Stimme absingt — bringt er jetzt nur noch einige herzerquickende Töne aus seinem zugestorenen Instrumente hervor und singt nur noch die ersten beiden Verse des gedachten Liedes ab. Jedemfalls ist das Amt eines Nachtwächters, welcher wie der hiesige seine Pflicht erfüllt, kein beneidenswerthes. Mit Rücksicht hierauf wäre es rathsam, dem Nachtwächter, wenn auch nur während der Kälte, an Stelle des Ruffhorns eine Peife zu seinen amtlichen Verrichtungen zu übergeben, weil sich befürchten läßt, daß die Lungen des Nachtwächters beim Blasen auf einem zugestorenen Instrumente leicht zu sehr angegriffen werden könnten.

Öffentliche Gerichtsitzung am 24. Februar. Es ist heute bereits das zweite Mal in diesem Jahre, daß ein Schöffe trotz der ihm gewordenen Einladung nicht erscheint und so den Beginn der Sitzung verzögert. Die Sitzung begann daher heute erst um 10 Uhr, nachdem auch heute Herr Weinbändler Grotzschke bereitwillig als Schöffe eintrat. Der Gerichtshof behält sich das Rechte gegen den unentschuldigst ausgebliebenen Herrn Major a. D. von Linsingen auf Grund des Schöffengesetzes vor. Aus der Gast wird ein junger Mensch vorgeführt, ausgezeichneten Diebstahls beschuldigt, und neben ihm muß seine Mutter wegen des Verdachts der Partiererei Platz nehmen. Der Angeklagte heißt Traugott Wilhelm Robert Helbig, ist 17 Jahre alt, Badergeselle, wegen Diebstahls bereits drei Mal abgestraft. Seine Mutter, jetzt

Vertical text on the far left edge of the page, including words like 'Mochrob's', 'Streifen', 'chen', 'und Aberall', 'Viltmarkt 11.', 'ite, unDer', 'für Kinder', 'markt 11, im', 'Uhr Rlich.', 'immer', 'en', 'eitung', '0 in einer', 'Exempl.', 'terate the', 'che, Cffer', 'Einblisse', 'Instru', 'tlen-Ver.', 'Larz', 'Zgt. entg.', 'en-Orped.', 'e. Berlin,', 'Dambarg', 'Centfische', 'Pumpe)', '28.', 'Wädehen', 'den Dren', 'Bolern u d', 'ed. r. an de', 'recht konf', 'rlich, W.', 'red. 8. Bl.', 'eicher Muß', 'erlernen,', 'den in der', 'Hauptstr 8.', 'chäft mit', 'viltmarkt 11', 'bergasse', 'o Thln.', 'en Wädehen', 'gem geücht', '2. 2. 2.', 'Erpeltin u', 'den Müßig', 'ertragen', 'Abendung.', 'tag Abest', 'huetische', 'wora ein', 'ein Kappe', 'der wird', 'abwa', '2. 2.', 'er', 'ic, ferret', 'Mädchig.', 'aut', 'erbt und', 'laßt', 'dler.', 'Nr. 6.', 'lavorte,', 'it für 58', '30 Zelle.', '1. 1. 1.', '7. 2. 2.', 'nen,', 'den ner', 'kettner', 'Klamb.', 'chäft', 'it soll', 'ered er', 'Schmidt', 'ch.', 'sue', 'nach', 'einen', 'mpen.', 'stehen', 'u haben', 'mitr 28.', 'icht', 'nd Müßig', 'un-ich.', 'ung,', 'schäft', 'Flab.', 'engsch.', 'ab. 6.', 'Schäft', 'schäft', 'redben,



verhehelt. Dieser, ist 42 alt, unbestraft, sie trieb im vorigen Jahre einen Obstkraut, in welchem sie auch ihr Sohn seit August v. J., wo er von seiner halbjährigen Wanderschaft zurückkehrte, unterstützte. Zwei Fälle liegen gegen Hölzig vor. Er wird zuvörderst beschuldigt, am 23. October v. J. Nachmittags gegen 5 Uhr aus der Wohnung des k. preussischen Steuergerichts a. D. Graf von Hölz, in die er mittelst Einsteigens durch ein offenes Fenster gelangt sein soll, einen Rock, ein Paar Hosen und zwei Hüthe im Gesamtwerte von 4 Thlr. 18 Ngr. entwendet zu haben. Der Angeklagte leugnet die That. Als Verachtungsgrund gegen ihn wird geltend gemacht der Besitz der gestohlenen Sachen. Über den Erwerb gefragt, giebt er an, sie in einer Restauration der Bobrogasse von einem Schloßersbuben, den er auf der Heberge getroffen und von da aus lenne, für 2 Thlr. 5 Ngr. gekauft zu haben. Den Namen des Verkäufers wisse er nicht. Den Rock hat nun Hölzig nach Hause gebracht und nach einiger Zeit seiner Mutter geschenkt, damit sie sich eine Jacke daraus fertige, dieser gegenüber aber behauptet, er habe den Rock von einem Herrn geschenkt erhalten, der oft in Begleitung eines Knaben Obstkraut kaufte. Die Annahme dieses Rocks wird der Frau Hölzig als Partiererei angegriffen. Sie behauptet aber hoch und heilig, sie habe nicht daran gedacht, das ihr Sohn der Mutter auf unehrliche Weise an sich gebracht habe, sondern geglaubt, daß er ihm geschenkt erhalten, weil oft ein fremder Herr sich mit ihr über ihre sorgenvolle Stellung unterhalten habe. Auch habe sie zum Einmaligdamd Bürger, als dieser Auszahlung gehalten, nicht gesagt, „ich habe den Rock geschenkt erhalten“, sondern „wir haben ihn geschenkt erhalten“. Letztere Voraussetzung auch nicht ganz bestimmt, heute das Erstere zu behaupten. Geständig ist Hölzig, am 24. November v. J. beim Particularer Kohnen einen Diebstahl nach Höhe von 33 Thlr. durch Einsteigen ausgeführt zu haben. Der Angeklagte erzählt, daß er an jenem Tage früh 9 Uhr aus dem Fischhaus habe gehen wollen, um Holz zu holen. Bei Kohnens vorbeikomend, habe er im Partiererei ein Fenster offen stehen gesehen. Durch dieses sei er eingestiegen, habe vom Waschtisch eine goldene Uhr nebst Kette, von einem Stuhle eine grüne seidene Börse, einen Taschenspiegel und das auf demselben liegende Papiergeld 3 Thlr., an sich genommen und sei dann wieder durch das Fenster entsprungen. Der ganze Vorfall habe etwa fünf Minuten gedauert. In der Börse hätten 3 Silberthalter, 1 bayerischer Gulden und kleines Geld gelegen, ein in der Börse liegendes Papier, das unkenntlich ausgefallen, habe er weggenommen. Der Besetzte giebt an, daß in dieses Papier ein Louisdor eingewickelt gewesen und daß außerdem noch ein silbernes Streichhölzchenbündelchen weggenommen sei. Von letzterem will Angeklagter nichts wissen. Als Verteidiger steht dem Angeklagten Herr Advocat Hr. Schörrath zur Seite, während Herr Staatsanwalt Kohnleuscher die Anklage vertritt. Das Urteil lautete gegen Hölzig auf 2 Jahre Landesgefängnis, während Frau Hölzig freigesprochen wurde.

**Feuergefahr.**  
Berlin. Zu den originellsten Ballschlichkeiten in der diesjährigen Carnavalszeit gehört unbestreitbar ein Maskenball, der am nächsten Sonntag im Clausen'schen Saale stattfinden wird. Derselbe ist von Taubstummen arrangirt und wird nur von solchen besucht werden. An diesem Maskenball — bei welchem nach den Klängen der Musik gelangt werden soll — werden 250 taubstumme Götter Theil nehmen. — Der berühmte Decorationsmaler Professor Carl Gropius ist am Sonntag nach langem Schwereit in seinem 76. Lebensjahre verstorben.

London, 22. Febr. Warum der letzte Ball in den Tuilerien abgeblüht wurde, erklärt der pariser Correspondent des „Daily Telegraph“, indem er berichtet, es sei am Morgen, wo der Ball stattfinden sollte, der Polizei zu Ohren gekommen, daß ein finanzielles Complot gegen das Leben des Kaisers Abends zum Ausbruch kommen sollte. Eine Anzahl von Verschwornen sollte in Voree sich umher die Bedienten um die großen Feuer auf dem Carrousselplätze mischen und auf ein gegebenes Zeichen die leicht entzündbaren Wagen mit brennenden Scheiten in Flammen setzen, sowie gleichzeitig Bomben unter die Pferde werfen und dadurch eine entsetzliche Verwirrung hervorrufen. Dadurch würde man die Masse der Bedienten aus dem Palaste gelockt haben, um die Ordnung wieder herzustellen, und mittelweil auch einem Duzend anderer Verschwornen ermöglicht haben, sich als Bediente einzuschleichen, um den Kaiser zu ermorden. — Ist wohl hauptsächlich eine Erfindung des Correspondenten.

Amerika. Die Emancipation der Farbigen hatte eine neue Probe zu bestehen, indem Hr. Wright, ein Neger, der in der Generalversammlung für Süd-Carolina als Senator für die Grafschaft Beaufort zum Richter im höchsten Gerichtshof dieses Staates gewählt worden ist. Wright ist in Pennsylvania geboren, promovirte an der Universität Lancaster in Newyork, widmete sich in Montrose Pennsylvania dem Studium der Rechtswissenschaft und wurde als der erste Neger in diesem Staate auch zur Advocatur zugelassen. Als der Krieg zu Ende war, ging er nach Süd-Carolina und wurde als Anwalt und Richterbestand der freien Farbigen angestellt. Kurz nachher wurde er als Abgeordneter zur Reconstitutionsversammlung und später als Senator gewählt. Bei der Bewerbung um die Richterstelle hatte Wright zwei Gegner, von denen der eine ebenfalls ein Neger.

Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? In der Circular-Verordnung des österreichischen Kriegsministeriums vom 24. April 1869 heißt es wörtlich: „Schließlich wurde mit derselben Rücksicht die Anbringung der Capuze an den blau grauen Officiers Paletots, jedoch nur in Kriegszügen, allergnädigst gestattet. Diese zum An- und Ausziehen unter dem Krage eingestülpte Capuze hat aus Mangel an Raum und Stöße erzeugt zu sein.“  
Zünftiger Grund zur Uebersetzung. Eine 57-jährige Jungfrau in Monroe im Staate Michigan verlagte kürzlich einen Jüngling von 20 Sommern auf Erfüllung eines Eheversprechens, welches er ihr unter der Bedingung gegeben hatte,

daß sie ihm einen neuen Krage kaufe. Sie hatte die Bedingung erfüllt und der schätzbarste Liebende konnte sich den so hübsch angebotenen Rosenkranz nicht länger entziehen, denn der Richter gab auf der Stelle mit acht amerikanischen Promptheit dem Bunde der Herzen die gewünschte Weihe, nachdem nur noch vorher die Braut ihre Eile damit entschuldigt hatte, daß sie Jemanden nöthig habe, um — ihr Holz zu sägen!

Amerikanisches Duell. Anfangs voriger Woche kam mit dem Berliner Frühzuge ein 24-jähriger Student in Hamburg an, nahm Logis in Strahl's Hotel und trübsüchtlich. Bald darauf hörten die Mitbewohner einen Schuß. Hinausgelaufen, fanden sie den jungen Mann todt auf dem Korridor. Man untersuchte, welche er zuerst genommen, und dann eine Kugel hatten ihre Schuldigkeit gethan. Nachforschungen, welche die Polizei auswärts anstellte, ergaben, daß es der Sohn des Gymnasialprofessors Zimmermann in Waldenburg war, der sich erschossen. Der schmerzlich betroffene Vater, welcher erst kürzlich einen Sohn durch einen Unglücksfall verloren, ließ die Leiche hier beisetzen. Der Sohn war Student in Heidelberg, und da man daraus kein anderes Motiv des Selbstmordes ausfindig machen konnte, so schlicht man mit ziemlicher Sicherheit auf ein amerikanisches Duell, dem hier ein junges Leben zum Opfer gefallen.

Aus Briesen schreibt man: In vergangener Woche fand man das Dienstmädchen eines Gutsbesizers in Briesen bei Conitz welches täglich des Morgens Milch zur Stadt bringt, auf ihrem Wagen ertrunken.

Aus Siegen bringt das dortige „Volkblatt“ folgenden Rechnungs-Abzählung eines Jahres pro 1. Januar 1870. Ein Factum

| A. Einnahmen.  |                        |
|--|------------------------|
| 1) Aus dem Reichs-Kapitalien (Eind nur dem Namen nach bekannt) | 1000                   |
| 2) Zinsen  | 225                    |
| 3) Neben-Einnahmen: Zinslohn                                   | 14                     |
| 4) Gratifikation, d. v. Ordenrichters-Beziehungen: Hundst.     | 12                     |
| Summa aller Einnahmen:   | 241 Thlr. — Sgr. — Pf. |
| B. Ausgaben.   |                        |
| 1) In die Wittwenkasse   | 3 Thlr. — Sgr. — Pf.   |
| 2) Klassensteuer   | —                      |
| 3) Verwaltungskostenbeitrag                                    | —                      |
| 4) Kost für sechs Köpfe, täglich pro Kopf:                     | 20                     |
| a. für Morgenbrod 9 Gr. — 1/2 Sgr.                             | —                      |
| b. für Mittagsessen 1 Sgr. —                                   | —                      |
| c. für Nachm. Kaffee 9 Gr. — 1/2 Sgr.                          | —                      |
| d. für Abendbrod 1 Sgr. —                                      | —                      |
| Summa der Ausgaben:  | 243 Thlr. 5 Sgr. — Pf. |
| Einnahmen:   | 241                    |
| Deficit:   | 20 Thlr. 5 Sgr. — Pf.  |

welche in Wochen nachreichen werden mögen!

Esel. Dieser Tage trug sich im Variete Theater zu Pech folgende Scene zu: In einer Loge dieses Theaters sah eine Schauspielerin, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wiener Soubrette Fräulein Wallmeyer zu copiren. Bei der Aufführung einer Poss: sang nun der Komiker Schönau folgende Coupletstrophe:  
„Die großen Künstler, 3 gibt es um Waiden,  
Wer'n alle sehr hart nachgeahrt,  
Der Sommerhal, Waidmeyer wird  
Von alle Künstler fast copirt.  
Und Wallmeyer, dies Grand Genie,  
Dient auch sehr häufig zur Copie.  
Alle Soubretten, 3 ist a G'rett,  
Soll'n reden, wie die Waidmeyer redt,  
Ja Karl Vogt hat ganz Recht:  
Wir stammen vom Hengstgebirt.“

Nach dieser Strophe stand die Schauspielerin, gegen welche die Coupletstrophe gemünzt war, auf und mit dem vernehmlichen Rufe „Get!“ verließ sie die Loge.

Auf einem Pferdemarkte wird eine hübsche alte Pflanze, ein weißes Stellett von Pferd vorgeführt. „Wohlan, meine Herren“, ruft der Auktionator, ein Vollblut, ein reines Vollblut. Oben Sie nicht auf den äußeren Anschein. Dieses Thier, so wie Sie es sehen, hat erst vorgefahren seine halbe Meile in 10 Minuten gemacht. Wer gibt 3000 Francs?“  
„Ich gebe 45 Francs“, ruft eine Stimme. „45 Francs zum ersten, zum zweiten ... und ... zum ... dritten Male! Zugeschlagen!“ Der Käufer zieht mit seiner jämmerlichen Miene ab und versucht sie in Trab zu bringen. Bald erfaßt er die Ueberzeugung, daß das arme Thier Mühe haben wird, eine achte Meile in einer ganzen Stunde zurückzulegen. Er eilt zu dem Verkäufer zurück und ruft in wüthendem Tone: „Haben Sie nicht gesagt, daß dies Pferd vorgefahren seine halbe Meile in zehn Minuten zurückgelegt hat?“ — „Ja“ — „Nun, wie hat es das angefangen?“ — „Na, in einem Eisenbahn-Waggon“

Der Excitator. Einem Berliner Excitator, der wegen einer Forderung eine Arbeitswohnung zu beziehen hatte, wurde dieser Tage eine sehr unangenehme Ueberraschung zu Theil. Er fand die Wohnung des Schuldners verschlossen, und wanderte sich daher an dessen Nachbarin mit der Anfrage, ob Niemand zu Hause sei. Letztere theilte dem Beamten dar-

auf bereitwillig mit, daß die Frau des Arbeiters sich schon längere Zeit in der Spinnerei befände, der Arbeiter selbst aber seit etwa 24 Stunden nicht nach Hause gekommen sei. Auf die fernere Frage, ob der Mann nichts zurücklassen habe, erregte die freundliche Frau: gewiß habe der Mann etwas und auch seinen Schlüssel zurückgelassen, wenn der Herr Excitator es wünsche, und das Zurückgelassene öffnen wolle, so sei sie bereit, die Wohnung zu öffnen. Natürlich ging der Beamte, seiner Pflicht gemäß, darauf ein. Die Wohnung des Arbeiters wurde geöffnet, darin fand sich aber außer einem elenden Strohschuh, auf dem eine Decke lag, sonst nichts vor. Die Nachbarin aber schien zu wissen, wo die Schätze des Arbeiters vergraben waren, denn sie führte den Excitator direct zum Orte und hob die Decke auf. Darunter lag — die Leiche des armen, eines jähstürzigen Kindes der Mutter. Das war sein zurückgelassener Schatz! Die sehr erklärlichen Gruelen verließ der überraschte Beamte die Stelle so großen Eilen.

Eine russische Hofgeschichte. Man erzählt sich in Petersburg in den dem Kaiserlichen Hofe nach stehenden Kreisen von einer sehr seltenen Familienscene, die sich im vergangenen Sommer in Livadia ereignet haben soll, und die halb Erwähnung verdient, weil der Gegenstand, der diese Familienscene veranlaßte, in Verbindung steht mit der vor Kurzem erfolgten Karlschöpfung. Unter den revolutionären Schriften, welche bei den zur Haft gebracht angeklagten Mitgliedern der Reichsversammlung vorgefunden und in Beschlag genommen wurden, befindet sich auch eine anonyme Broschüre, in welcher eine Parallele zwischen der gegenwärtigen inneren Lage Rußlands und der Frankreich vor der Revolution von 1789 in sehr geschickter und sehr wahr zutreffender Weise durchgeführt wird. Die Revolution Nicolais wird mit derjenigen Ludwigs XIV. und die Regierung Alexander's II. mit derjenigen Ludwigs XV. verglichen und dem künftigen Kaiser Alexander III. und dessen Gemahlin Marie Antoinette vorhergesagt. Diese Broschüre fand sich eines Tages während des letzten Aufenthalts der kaiserlichen Familie in Livadia zufällig in der Kuchentisch eines kaiserlichen Flügeladjutanten, ohne daß dieser auch nur die geringste Ahnung davon hatte, wie er in den Besitz derselben gelangt war. Der Flügeladjutant las die Broschüre eifrig durch und gab sie dann unter dem Siegel der Verschwiegenheit einem Hofstaatsrath, durch dessen Unvorsichtigkeit sie in die Hände der Kaiserin und durch diese in die Hände des Kaisers gelangte. Der Einbruch, den die Lectüre der Broschüre auf das kaiserliche Paar hervorbrachte, war um so peinlicher und niederschlagender, als das Leben und Treiben des kaiserlichen Hofes und der einzelnen Mitglieder desselben auf die schonungsloseste Weise darin geschildert wird. Die heftigsten Angriffe sind gegen die Großfürstin Dagmar gerichtet, welcher Putsch, Leichtsin, Herrschsucht u. s. w. vorgeworfen werden. Am Schluß der Broschüre heißt es: „Die russische Revolution wird weit blutiger und schrecklicher sein, als die französische von 1789, weil der Czar Despotismus härter ist als der Despotismus der französischen Könige, und die russische Gesellschaft die französische an Sittenverberbnis, Grellesfinsternis und Noth weit weit übertrifft.“ Die sehr religiös gestimmte Kaiserin war durch die Lectüre der Broschüre in eine Stimmung versetzt, die an Verzweiflung grenzte. Sie fand die der Großfürstin Dagmar gemachten Vorwürfe sehr begründet, theilte ihre Putsch und ihren Mangel an Frömmigkeit und beschwor sie, sich zu bessern, um dadurch das dem russischen Kaiserthum und der Romanoff'schen Dynastie vorhergesagte Schicksal der Bourbonen abzuwenden. Die Großfürstin Dagmar löste sich in Thränen auf und klagte ihrem Manne das ihr angehangene Leid. Die Folge davon war, daß das großfürstliche Paar sofort von Livadia abtrieb. Die Kaiserin soll seit jener Familienscene schwerer geworden sein, oft große Niedergeschlagenheit zeigen und den Anbauchübungen in Gesellschaft der frommen Gräfin Bludoff eifriger obliegen als früher.

Das erste Piano in Japan. Briefe aus Yokohama theilen mit, daß die Oberoffiziere der österreichischen Marine-Expedition eine Audienz beim Mikado hatten, der über die ihm vom Kaiser gesandten Geschenke, namentlich die ungarischen Fabrikats, große Bewunderung an den Tag legte. Unter denselben befindet sich ein Piano, auf dem ein Ritze der österreichischen Gesandtschaft mehrere Piecen vortrug. Der Mikado, der nie zuvor ein Piano gesehen, war darüber so entzückt, daß er seine Gemahlin sofort veranlaßte, Stunden zu nehmen. Lady Parker, die Gemahlin des britischen Gesandten in Jeddo, wird ihrer japanesischen Majestät im Pianofortspiel Unterricht theilen.

Auch ein Minoritäts Votum. Ein englischer Prediger suchte kürzlich seinen Zuhörern zu beweisen, daß die guten Menschen sich stets in der Minorität befinden, woraus er dann folgerte, daß gerade die Conservativen gegen die unzähligen Neuerer des Schutzes jedes Rechtlichen bedürfen. „Paulus war“, sagte er in seiner Rede, „oft allein stehend mit seiner Ansicht, doch wer hatte Recht? Petrus mußte Tausenden gegenüberstehen; doch wer hatte Recht? Christus war immer in der Minorität, doch wer hatte Recht?“ Da plötzlich ruft eine Stimme aus dem Zuhörerkreise: „Judas Ischariot war auch in der Minorität, aber wer hatte Recht?“ Natürlich war die ganze conservative Wirkung der Predigt durch diese Worte paralytisch.

Ballgespräch. Nach einem hübschen Walzer blüht die junge Schöne, ganz Feuer und Vergnügen, mit Theilnahme zu ihrem Tänzer auf und sagt: „Aber wie sind Sie erschaffen, Herr Kaffee!“ — „Beunruhigen Sie sich deshalb nicht, mein Fräulein, ich trage eine Unterjacke von Hanell.“

Getreidepreise. Dresden, am 25. Februar 1870.

| a. d. M. d. R. d. M. d. R. d. M. d. R. d. M. d. R. | a. d. M. d. R. d. M. d. R. d. M. d. R. d. M. d. R. |
|--|--|
| Weizen (roh) 5 3 15                                | Weizen 4 25 3 10                                   |
| Weizen (br.) 4 22 3 7 1/2                          | Korn 3 20 3 22                                     |
| Korn 3 17 3 25                                     | Berste 3 — 3 13                                    |
| Berste 2 27 3 12 1/2                               | Hafser 1 25 2 21                                   |
| Hafser 2 25 3 0 1/2                                | Hera Gr. 1 3 1 12                                  |
| Rartoffeln 1 10 1 20                               | Stroh a. G. 0 — 6 15                               |
| Butter a. Raum 19 28 21 Rgr.                       | Erbsen — — —                                       |







